

schweizer hunde magazin

Sonderdruck Nr. 3
September 2002

Der vorliegende Sonderdruck „Kind und Hund – eine bereichernde Freundschaft“ bietet Familien Hilfestellungen, die gemeinsam mit Kindern und Hunden unter einem Dach leben. Zudem erhalten Sie wertvolle Informationen, wenn sich die Familie auf der zwei- oder vierbeinigen Seite vergrössert, und die Eltern möglichst günstige Voraussetzungen für eine harmonische Beziehung zwischen Kind und Hund schaffen möchten. Dieser Sonderdruck ist eine besondere Service-Leistung des Schweizer Hunde Magazins und steht allen zur Verfügung, die ihre Verantwortung gegenüber ihrem Kind und ihrem Hund ernst nehmen. „Kind und Hund – eine bereichernde Freundschaft“ wird auch künftigen Hundebesitzern, Züchtern, Hundevereinen und Schulen bereitgestellt.

Den Sonderdruck können Sie bei uns kostenlos anfordern. Für die Zustellung einzelner Exemplare legen Sie uns bitte bei Ihrer schriftlichen Bestellung ein an Sie adressiertes und frankiertes Rückantwort-Couvert (C4) bei. Grössere Mengen erhalten Sie nach Absprache mit unserem Sekretariat gegen einen Unkostenbeitrag.

Kontaktadresse: Schweizer Hunde Magazin, Erlenweg, CH-8305 Dietlikon, Tel. 01/835 77 35, Fax 01/835 77 05, E-Mail: info@hundemagazin.ch

Impressum: Schweizer Hunde Magazin, Roro-Press Verlag AG, Erlenweg, CH-8305 Dietlikon, Tel. 01/835 77 35, Fax 01/835 77 05, E-Mail: info@hundemagazin.ch Redaktion: Jolanda Giger-Merki, Text: Sonja Doll-Sonderegger, Gestaltung: Pia Koster, Fotos: J. Giger, S. Doll-Sonderegger, Maudi, Heinz Weidt, SHM-Archiv. Herstellung: GU-Print AG, CH-8903 Urdorf. Auflage: 25'000 Exemplare / September 2002.

Nachdruck oder elektronische Verbreitung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Zustimmung der Autorin und des Verlages sowie mit Quellenangabe gestattet. Copyright by Roro-Press Verlag AG. In Anbetracht der gebräuchlichen Sprachform sowie aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden im vorliegenden Sonderdruck personenbezogene Funktionen nur in der männlichen Form angegeben. Sie erstrecken sich aber gleichwohl auf beide Geschlechter.

Kind und Hund – eine bereichernde Freundschaft

von Sonja Doll-Sonderegger



Foto: J. Giger

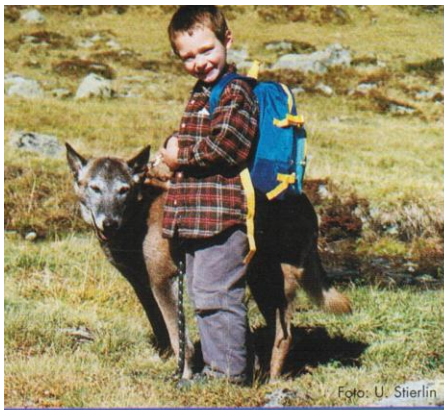


Foto: U. Stierlin

Ein junger Hundefreund und ein alter Kinderkarr – eine Kombination, die trotz guter Voraussetzungen konstanter Aufsicht bedarf.



Foto: H. Weidt

Ausdrücke gegenseitigen Vertrauens und inniger Zuneigung – dieses Bild verdeutlicht besser als Worte, weshalb Freund Hund Kindern (und Erwachsenen) in Seelennot solchen Trost zu spenden vermag.

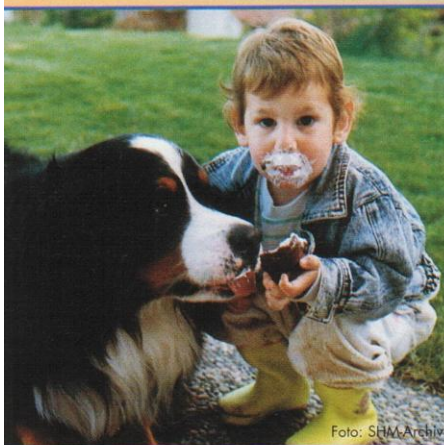


Foto: SHM Archiv

Viele Hunde interessieren sich für Kleinkinder, weil diese gerade auf Schnauzenhöhe leicht zu ergatternde Leckerbissen zu halten pflegen. Hunde sollten lernen, dass Esswaren und Spielsachen in Kinderhand tabu sind. Da es den Kindern jedoch grosse Freude bereitet, dem Hund Gutelis zu verfüttern, werden sich Situationen wie die abgebildete trotz Verhaltensregeln seitens Vier- und Zweibeinern nicht verhindern lassen. Hunde, die viel Kinderkontakt haben, sollten regelmässig entwurmt werden.

Kind und Hund begegnen sich sehr direkt. Beide sind in ihrem Bewusstsein stark im Jetzt verhaftet, ihr Verhalten wird primär von den im Moment vorherrschenden Gefühlen und Stimmungen gelenkt, und wenn sie etwas tun, gehen sie voll und ganz darin auf. Kinder und Hunde sind ausdrucksstark – und sie verstehen einander ohne Worte.

Insbesondere in sozialen Belangen ist der Hund dem Kind ein ausgezeichneter Lehrmeister. Denn genau wie das Kind ist auch der Hund eine Persönlichkeit mit eigenem Willen. Mag er dem Kind situationsbedingt Spielgefährte, Tröster und Verbündeter sein – im Alltag des Familienlebens ist der Hund zunächst einmal Konkurrent, ähnlich wie ein Geschwister. Die beiden buhlen um Aufmerksamkeit und Zuwendung seitens der Bezugspersonen, sowie um alle anderen Dinge oder Bedürfnisse, die Kindern und Hunden wichtig sind. Mit zunehmendem Alter findet das Kind Mittel und Wege, sich gegenüber dem Vierbeiner durchzusetzen. Insbesondere Einzelkinder, die ihre sozialen Fähigkeiten nicht an Geschwistern schulen können, oder Scheidungskinder, die den Verlust einer Bezugsperson zu verkraften haben, können vom Zusammenleben mit einem Hund profitieren.

Die Vorteile, die für Kinder aus dem gemeinsamen Aufwachsen resultieren, sind wissenschaftlich mehrfach belegt. Kinder aus Hunde haltenden Familien sprechen eine klarere Körpersprache und verstehen auch die nonverbalen Signale ihrer Mitmenschen besser als andere Kinder. Sie zeichnen sich durch eine gesteigerte Kontaktbereitschaft aus, werden von ihren Klassenkameraden als Spielpartner bevorzugt und bei Problemen häufiger um Rat gefragt. Ihr Mitgefühl für die belebte Umwelt und ihr Einfühlungsvermögen sind ausgeprägter. Sie haben ein fundierteres Wissen über Tiere und zeigen ein besseres Verständnis für die Natur und die Gesetzmässigkeiten des Lebens, was sich nicht zuletzt im Erwachsenenalter durch ein intensiveres Engagement im Tier- und Naturschutz widerspiegelt.

Die Beziehungen zwischen Kindern und Hunden sind vielfältig und individuell. Längst nicht jede Kombination ist ungetrübt glücklich. Es kann sein, dass der Hund das Kind direkt oder indirekt gefährdet; viel öfter jedoch muss das Tier seitens des Kindes sehr viel einstecken und erdulden. Hundehaltung kann für das Kind nur dann von pädagogischem Wert sein, wenn das Kind die Eigenschaften des Hundes erkennen und respektieren lernt und die Hundehaltung den Bedürfnissen des Tieres gerecht wird.

Ein Hinweis zur Nutzung dieses Sonderdruckes: Sollten Sie zu jenen Lesern gehören, die bereits einen Hund halten, so vertiefen Sie sich jetzt am besten zuerst in die Tabelle und lesen anschliessend den Text. Wer sich erst mit dem Gedanken trägt, einen Hund in die Familie aufzunehmen, dem rate ich zur umgekehrten Reihenfolge.

Nicht jeder Hund ist ein Kinderfreund

Kinder machen abrupte, manchmal unkoordinierte Bewegungen, sie machen Lärm, bringen Unruhe und verhalten sich auch in vielen an-

deren Belangen nicht so, wie sich das der Hund von erwachsenen Menschen üblicherweise gewohnt ist. Ein Hund, der mit Kindern keine oder schon schlechte Erfahrungen gemacht hat, kann sich hiervon bedroht fühlen und aggressiv reagieren.

Hunde können Kinder aus verschiedenen Gründen beißen: aus Schreck oder Schmerz, um Personen, Gegenstände oder Orte zu verteidigen, aus Dominanz- oder Beutefangverhalten. Unfälle mit Hunden sind zum Glück selten; sie lassen sich trotz Vorsicht nicht immer verhindern. Besonders Kleinkinder sind gefährdet, da sie fremden Hunden in der Regel genauso vertrauensvoll begegnen wie ihrem Teddybär.

Regeln

Als verantwortungsbewusste Eltern bringen Sie Ihren Kindern frühzeitig bei, dass man

- sich einem fremden Hund, der irgendwo angebunden ist, nicht annähern darf;
- Hunde in Ruhe lässt, die sich mit etwas Essbarem oder einem Gegenstand beschäftigen;
- keinen fremden Hund anfassen darf ohne die ausdrückliche Erlaubnis und die Anwesenheit des Besitzers;
- Hunde nicht anstarrt;
- nicht rennen und schreien soll, wenn ein Hund auf einen zukommt.

Wenn sich der Traum vom eigenen Hund nicht realisieren lässt

Nicht immer kann der Wunsch nach einem eigenen Hund erfüllt werden. Erklären Sie dem Kind die Gründe für Ihr „Nein“ (Zeitmangel, finanzielle Gründe, Wohnsituation, Allergien oder Abneigungen eines Familienmitgliedes usw.). Kinder ab etwa 10 Jahren müssen den Traum vom Freund Hund deshalb noch lange nicht abschreiben. Bestimmt kennen sie bereits den einen oder anderen Hunde haltenden Nachbarn – warum nicht fragen, ob man mit auf einen Spaziergang oder das Tier gar einmal selbst ausführen darf? Handelt es sich um einen „problemlosen“ Hund, ist ihm das Kind körperlich gewachsen und erweist sich als zuverlässig sowie verantwortungsbewusst, sollte dem Glück nichts mehr im Wege stehen.

Vierbeiniger Familienzuwachs

Überlegen Sie sich gut, ob der Zeitpunkt für vierbeinigen Familienzuwachs reif ist. Ihnen wird die Haltung und Erziehung des Hundes obliegen, ebenso die Anleitung der Kinder zu einem hundegerechten Umgang mit dem Tier. Sind Sie bereit, sich diesen anspruchsvollen Aufgaben zu stellen?

Die Anschaffung eines Welpen zu Kindern unter fünf Jahren ist wenig empfehlenswert, ausser man ist selbst sehr belastbar, hat bereits viel Hundeerfahrung und zuverlässige Personen, welche die Mutter unterstützen.

Die Anschaffung eines Hundes ist immer Sache der ganzen Familie. Lassen Sie sich nicht dazu hinreissen, das Tier als Geschenk für die Kinder heimzubringen. Der Hund ist kein Spielzeug, sondern ein Lebewesen mit spezifischen Bedürf-

nissen und individuellem Charakter. Er „gehört“ nicht einem Kind, sondern zur ganzen Familie; diese bildet sein Rudel, dem er sich zugehörig fühlt. Die Kinder werden dem neuen Familienmitglied mit mehr Achtung und Verständnis begegnen, wenn sie es schon vor dem Kauf einige Male beim Züchter oder im Tierheim besuchen und an den Vorbereitungen für seinen Einzug daheim teilhaben durften.

Welcher Hund solls denn sein?

Für welche Rasse Sie sich entscheiden, sollten Sie weitgehend von Ihren Lebensgewohnheiten und Ihrem Umfeld abhängig machen. Denn ob ein Hund ein geeigneter Kamerad für Kinder ist, hängt hauptsächlich von individuellen Merkmalen ab wie zum Beispiel: Sozialisierungsgrad, Nervenstärke oder Alter. Die Art der Hundehaltung spielt hierbei die gewichtigere Rolle als die Grösse, die Rasse oder das Geschlecht des Tieres.

Ist man um seine Erziehung bemüht? Wird der Hund genügend gefordert und typgerecht beschäftigt? Nimmt er innerhalb der Familie einen angemessenen Platz ein? Stimmen Voraussetzungen und Umstände nicht, tritt problematisches Verhalten gegenüber Kindern auch bei Hunden so genannt „kinderfreundlicher“ Rassen auf – und umgekehrt können sich unter guten Bedingungen Vertreter eher „ungeeignet“ propagierter Rassen bestens bewähren.

Allgemein lässt sich sagen, dass das Tier idealerweise robust und mit guten Nerven „ausgestattet“ sein sollte. Leicht erregbare Individuen sind schwieriger zu kontrollieren und deshalb als Begleiter eines Kindes wenig geeignet. Die Grösse des Hundes verliert mit zunehmendem Alter des Kindes an Bedeutung (vgl. Tabelle). Im Folgenden sei kurz gefasst auf einige Verhaltenstendenzen verschiedener Hundetypen hingewiesen, welche die Kind-Hund-Beziehung beeinträchtigen können und auf die entsprechend bei der Erziehung des Tieres spezielles Augenmerk gelegt werden soll. Die nachfolgende Aufzählung ist keinesfalls vollständig – Ich rate Ihnen, sich vor einer Entscheidung genau über den ursprünglichen Verwendungszweck einer Rasse zu informieren und zu überlegen, inwiefern die spezifischen Verhaltensweisen mit Ihren Erwartungen an einen „Kinderhund“ in Widerspruch stehen könnten.

Die Vertreter der vielen Vorsteh-, Apportier- und Laufhunderassen zeigen sich für gewöhnlich als äusserst angenehme Hausgenossen. Ihres Jagdtriebes wegen muss jedoch damit gerechnet werden, dass das Kind den Hund nicht ausführen oder zumindest nicht von der Leine lassen darf – das ist schade, denn die Beziehung zwischen Hund und Kind im Schulalter gewinnt gerade durch die Dimension gemeinsamer Ausflüge und Aktivitäten, die ohne Leine stattfinden. Die niederläufigen Terrier, Dackel (v. a. rau- und glatthaar) und ähnliche Rassen, die für die selbstständige Jagd auf wehrhaftes Wild gezüchtet wurden, zeichnen sich durch ein oft überschäumendes, leicht cholerasches Temperament aus. Sie sind allgemein sehr triebstark und ziemlich unabhängig. Bei falschen Rangordnungsverhältnissen kann Aufmerksamkeit heischendes Verhalten durchaus aggressiv-spie-

lerische Attacken auf die Bezugsperson beinhalten. In körperlicher Bedrängnis neigen sie zu raschen, vehementen Reaktionen (relativ ungehemmter Biss). Verständnis für den speziellen Charakter dieser Hunde, eine klare Einordnung des Tieres sowie sehr konsequente Erziehung sind hier unabdingbar.

Erwähnenswert scheinen mir meine Erfahrungen aus der hundeverhaltenstherapeutischen Praxis mit Cocker Spaniel-Rüden: Hier gibt es immer wieder Individuen, die sich als sehr besitzergreifend erweisen. Solche Hunde pflegen ohne deutliche Vorwarnung die Kinder (aber auch Erwachsene!) zu attackieren, die sich der Bezugsperson annähern (meist die Mutter der Kinder). Auch die Verteidigung des Futternapfs oder der vom Hund versteckten Beute wie Kauartikel/beliebte Spielsachen, können zu solchen Angriffen führen. Diese Hunde zeigen eine Vorliebe für geschützte Ruheplätze (z. B. unter Tisch, Garderobe oder bodenlangen Vorhängen), die sie ebenfalls radikal verteidigen. Typischerweise rebellieren viele dieser Tiere energisch gegen die Fellpflege oder das Waschen und Abtrocknen der Pfoten. Suchen Sie sofort Hilfe, wenn Sie bei Ihrem Hund entsprechende Verhaltensweisen beobachten (siehe „Hilfe bei Problemen“).

Hüte- und Treibhunde sind generell sehr aktiv, bewegungsfreudig und dementsprechend auf der leicht erregbaren Seite anzusiedeln. Die meisten sind im Erwachsenenalter recht territorial und verfügen über eine gehörige Portion Misstrauen gegenüber fremden Personen. Bei mangelnder Erziehung und Sozialisierung kann ihre Veranlagung eine Herde hüten zu wollen, oft verbunden mit Bellen und In-die-Waden-Zwacken der „Ausreisser“, für eine Schar spielender Kinder rasch unangenehm werden. Zudem zeigen vor allem unterbeschäftigte Tiere sehr hohe Bereitschaft, auch auf grosse Distanz visuellen Reizen (z. B.: Jogger, Autos, Zug!) nachzuheizen. Sie versuchen diese zu stoppen und zur Umkehr zu bewegen, was bei Verkehrsmitteln zu tödlichen Situationen führen kann. Als schwierig erweist sich auch oft eine speziell unter Vertretern der Collie-Familie relativ häufig auftretende ausgeprägte Geräuschempfindlichkeit.

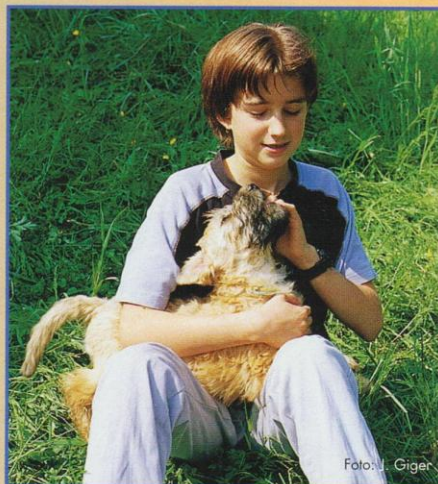
Rüde oder Hündin?

Mit dem Erreichen der Geschlechtsreife zeigen Rüden ein im Vergleich zu Hündinnen sowohl deutlich erhöhtes Interesse an Artgenossen als auch eine Bereitschaft zu aggressiven (wenn gleich meist ritualisierten) Auseinandersetzungen mit anderen Rüden. Das stark an die männlichen Sexualhormone gekoppelte Streben nach sozialem Status äussert sich auch gegenüber den menschlichen Sozialpartnern. Diese geschlechtstypischen Tendenzen können es dem Kind erschweren, draussen einen Rüden zu führen. Eine Kastration ist nicht generell empfehlenswert; es ist im Einzelfall abzuklären, ob ein Eingriff zur Problemlösung beitragen kann. Hündinnen sind in der Regel leichter zu erziehen als Rüden und deshalb insbesondere hundeunerfahrenen Eltern zu empfehlen.

Fortsetzung nach der folgenden Tabelle.



Um frei laufende junge Hunde sollte man Kleinkinder nicht mit Esswaren versorgen. Eine solche Situation führt zwangsläufig zu einer Konkurrenz Erfahrung, die weder für das Kind noch für die Erziehung des jungen Hundes von Vorteil ist.



In der Sozialisierungsphase, wenn der Welpen noch die scharfen Milchzähne hat, liegt es in unseren Händen, ihm eine gute Beisshemmung zu vermitteln. Kratzer lassen sich zwar nicht alle vermeiden, aber wenigstens sollte der Welpen dabei etwas lernen: nämlich im Spiel mit uns seine Zähne sehr vorsichtig oder gar nicht zu gebrauchen.



Viele Hundeschulen bieten spezielle Kurse an, wo Kinder und Hunde viele lustige und nützliche Anregungen für gemeinsame Aktivitäten erhalten.



Foto: SHM-Archiv

Vor allem kleine Hunde können sich durch Kinder sehr rasch bedrängt fühlen und mit Aggression reagieren.

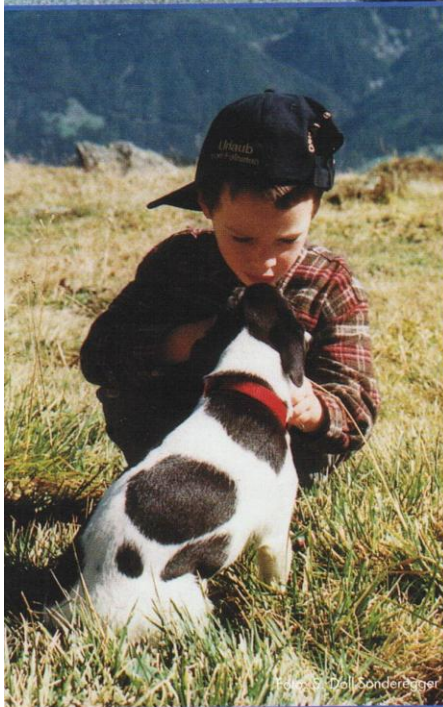


Foto: Hell-Sonderberger

Der kleine Junge hier schimpft mit dem Hündchen, weil es seiner Meinung nach für das Foto nicht schön posiert. Schon das Kleinkind möchte seinen Willen beim Hund durchsetzen. Doch aufgepasst: Längst nicht jeder Hund ist bereit, Zurechtweisungen des Kindes zu akzeptieren. Wiederum sind die Eltern/Erwachsenen gefragt, das Kind zu einem hundegeeichten Umgang anzuleiten und unbotmässiges Verhalten auf beiden Seiten abzublocken.



Foto: J. Giger

Im Gegensatz zum Kleinkind sind zwischen Hund und Schulkind schon sehr vielfältige Interaktionen möglich, und es profitieren durchaus beide Seiten von der Beziehung. Erlern der Hund kleine Kunststücke, wird dies für Kind und Hund zum Erfolgserlebnis.

Kleinkind	Junghund
<ul style="list-style-type: none"> • Sucht im Hund Geborgenheit, schätzt das warme kuschelige Fell und den Geruch des Hundes. • Krabbelt dem Hund nach, greift ihm ins Gesicht etc., ist unsanft in seinen Berührungen. • Missachtet die Warnsignale des Hundes. • Ist dem Hund körperlich (und geistig) unterlegen. • Ist für den Hund ein grosser Konkurrent um die Aufmerksamkeit der Eltern. 	<ul style="list-style-type: none"> • Der Junghund nutzt seine Überlegenheit gegenüber dem Kleinkind aus. • Die Bedürfnisse des Junghundes treffen sich selten mit denen eines Kleinkindes. So wird ihm der Spaziergang im Kleinkindertempo rasch zu langweilig und er kommt auf „dumme Ideen“. • Vor allem aktive kleine Rassen, wie viele Terrier, können schon früh auf unerwünschte Berührungen mit Schnappen reagieren. • Wenn der Welpe von den Kindern nicht grob behandelt und von den Eltern gut erzogen wird, kann er sich zu einem sicheren Kinderhund entwickeln. <p>Aufgabe der Eltern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es ist nicht einfach, Junghund und Kleinkind gleichzeitig zu erziehen! • Wer nicht über viel Hundeerfahrung, Zeit und Nerven verfügt, sollte mit dem Hundewunsch besser noch einige Jahre zuwarten. • Kleinkind und Hund nie unbeaufsichtigt lassen!
Kind im Schulalter	Junghund
<ul style="list-style-type: none"> • Sucht im Hund den Spielkameraden; Hund ist treuer Freund und Tröster. • Spontaneität, Bewegungsfreude und Abenteuerlust lassen gemeinsame Spaziergänge zur spannenden Bereicherung im Leben beider werden. • Kann sich gegenüber Hund vermehrt selber durchsetzen und sich zunehmend an Haltung und Erziehung beteiligen. • Kann Hund in hohem Masse vermenschlichen oder versachlichen (foppen/quälen). • Kind kann den Schutz des Hundes gegenüber Kameraden ausnützen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Junge Hunde und Kinder verstehen sich in der Regel bestens. • Der Hund wird in den Flegeljahren versuchen, sich in der sozialen Ordnung über die Kinder zu stellen. <p>Aufgabe der Eltern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Hund ist weder Spielzeug noch Geschenk. • Die Erziehung und Pflege des Hundes obliegt den Eltern. • Kinder müssen in ihrem Umgang mit dem Hund angeleitet und überwacht werden. • Hunde, die mit den Kindern gerne balgen (oder umgekehrt), müssen im Spiel mit der meistrespektierten Person lernen, wie fein sie mit ihren Zähnen umzugehen haben. Zeigt der Hund Anstalten, sich in der Familienhierarchie über das Kind zu stellen, dürfen Kind und Hund vorübergehend nicht miteinander balgen, bis die Verhältnisse wieder stabil geklärt sind.
Jugendlicher	Junghund
<ul style="list-style-type: none"> • Als Begleiter bei vielen Aktivitäten geschätzter Kumpan. • Hund hilft über Liebeskummer und andere Probleme hinweg, die man zur Zeit der Ablösung von den Eltern nicht mehr nach Hause tragen will. • Kann Hund selbstständig halten/erziehen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern müssen erfahrungsgemäss einspringen, wenn
Was Eltern wissen müssen	
<ul style="list-style-type: none"> • Familienhunde müssen bereits im Welpenalter sehr gut auf Menschen, insbesondere Kinder, sozialisiert und mit vielen Umweltreizen vertraut gemacht werden. • Wählen Sie keinen ängstlichen, leicht zu verunsichernden Hund, aber auch nicht den vorwitzigsten aus dem Wurf. • Es gilt einzugreifen, wenn Kind oder Hund im Umgang miteinander zu frech, grob oder aufsässig werden. • Eltern müssen durch ihr Verhalten dem Hund begreiflich machen, dass das Kind unter ihrem Schutze steht und entsprechend vorsichtig zu behandeln ist. 	<ul style="list-style-type: none"> • Sowohl Kind wie Hund müssen gewisse Verhaltensregeln lernen. • Das Kind darf den Hund an seinem Liege- und Futterplatz nicht stören. Für den Hund ist das Zimmer des Kleinkindes Sperrgebiet. • Versuche des Hundes, die Aufmerksamkeit der Eltern durch Sich-dazwischen-Drängen oder andere Verhaltensweisen vom Kind auf sich zu lenken, müssen klar unterbunden werden. • Aus Sicherheitsgründen sollte ein Kind keinen Hund ausführen, dem es kräftemässig nicht gewachsen ist.

Erwachsener Hund

- Charakter des Hundes ist gefestigt und bekannt.
- Mittelgrosse bis grosse Hunde von robustem Körperbau fühlen sich durch die ungeschickten Berührungen weniger rasch bedrängt und sind entsprechend geduldiger.
- **Je besser erzogen und in die Familie eingedreht der Hund ist, umso unproblematischer ist in der Regel sein Umgang mit den Kindern.**
- Laut einer französischen Studie ist der „ideale“ Familienhund weiblich, unkastriert, gross und wuschelig, über 3 Jahre alt und gehörte schon vor der Geburt des Kindes zur Familie.

Aufgabe der Eltern

- Auch der erwachsene Familienhund braucht Beschäftigung. Genau wie das Kind hat auch er Anrecht auf Zeiten ungeteilter Aufmerksamkeit seitens seiner Bezugspersonen, d. h. regelmässige Kontakte und Spaziergänge ohne Kleinkind.

Alter Hund

- Der alte Hund zeigt gegenüber seinen Bezugspersonen eine enge Bindung und vermehrte Abhängigkeit. Er kann unter der Konkurrenz eines Säuglings/Kleinkindes leiden. Vor allem aber ist er vermehrt ruhebedürftig und reagiert empfindlicher auf Störungen (z. B. durch Knurren).

Aufgabe der Eltern

- Eltern müssen dem Bedürfnis des Hundes nach Gesellschaft und Ruhe Rechnung tragen.
- Der Hund muss im Aufenthaltsraum die Möglichkeit haben, sich an einen Platz zurückzuziehen, wohin ihm das Kind nicht folgen kann.
- Der Hund muss unter Umständen erst lernen, sich zurückzuziehen. D. h. der Hund muss anfänglich auf seinen Platz verwiesen werden.
- Es muss nach Tagesform des Hundes entschieden werden, wie viel „Kind“ ihm zugemutet wird.

Erwachsener Hund

- Mittelgrosse und kleinere Hunde können von den Kindern eher ausgeführt werden.
- Manche Hunde, oft Vertreter von Wachhunderassen, vertragen sich zwar mit den eigenen Kindern bestens, dulden aber deren Spielkameraden nicht. Weitere Hinweise auf u. U. problematische Verhaltensweisen anderer Hundetypen siehe Text „Welcher Hund solls denn sein?“.
- Spannungen können sich ergeben, wenn die Kinder mit dem Älterwerden versuchen, sich vehementer durchzusetzen.
- Der Eintritt in die Pubertät ist vor allem bei Jungen von markanten verhaltensmässigen und auch geruchlichen Veränderungen geprägt, auf die insbesondere Rüden negativ reagieren können.

Aufgabe der Eltern

- s. Spalten Kleinkind und erwachsener Hund sowie Schulkind und Junghund

Alter Hund

- Der alte Hund braucht Verständnis und Rücksichtnahme von Seiten der Kinder (siehe Spalte Kleinkind und alter Hund).

Aufgabe der Eltern

- Den Hund zu sich beordern oder auf seinen (geschützten) Platz verweisen, wenn die Nachbarjungs zum Spielen kommen und es daheim wild und lärmig zu- und hergeht.
- Eltern müssen ihre Kinder auf den bevorstehenden Tod des Tieres vorbereiten resp. ihnen helfen, diesen zu verarbeiten.

Erwachsener Hund

Ausbildung, Hobby oder Freundschaften dem Jugendlichen wenig Zeit für den Vierbeiner übrig lassen.

Alter Hund

- Durch vorkehrende Massnahmen Konkurrenzsituationen um Aufmerksamkeit, Essen, bevorzugte Plätze oder Spielsachen verhindern. Hunde kennen kein „Teilen“, sondern stellen Ansprüche gemäss Rangordnung.
- Es empfiehlt sich, den Schlafplatz des Hundes nicht im Elternschlafzimmer einzurichten, da der Hund diese Bevorzugung seitens der Bezugspersonen als Bestätigung seiner gegenüber den Kindern ranghöheren Stellung wertet (Ausnahme: Eingewöhnungsphase beim Welpen).
- Besonders feingliedrige Tiere eignen sich wenig als Kumpan für (Klein-)Kinder.

- Hunde wie Kinder reagieren empfindlich auf Disharmonie. Bei anhaltenden Streitigkeiten in der Familie kommt es oft vor, dass der Hund „plötzlich“ Probleme macht.
- Der Hund darf nicht gegen andere Familienmitglieder ausgespielt werden!

Zwar sollten gerade Welpen Kontakt zu Kindern haben, doch muss man sich darüber im Klaren sein, dass dieser Umgang für den jungen Hund auch traumatisierende Erlebnisse beinhalten kann. Der in vielen Annoncen zu findende Spruch „mit Kindern aufgewachsen“ ist im Einzelfall kritisch zu überprüfen.



Foto: Giger

Grosse Hunde sind bei entsprechender Vertrautheit mit Kindern oft sehr geduldig und können dem Bedürfnis der jungen Zweibeiner nach Körperkontakt eher gerecht werden als ihre kleineren Artgenossen. Trotzdem zeigt auch das Gesicht der Berner Sennenhündin an, dass es ihr in dieser Situation nicht wirklich wohl ist. Dem Hund darf nicht zu viel zugemutet werden.



Foto: SFTM-Archiv

Hier spürt man förmlich den Spass am gemeinsamen Spiel. Der Jugendliche ist den Hunden körperlich gewachsen und hat den Ball (und damit den Spielverlauf) sicher in der Hand. Lauf- & Beutefangspiele mit mehreren Hunden bergen aber Risiken: Unter den Tieren kann Streit ausbrechen, auch lässt der gemeinsame Lauf die Hunde gegenüber dem menschlichen Partner gerne frech und rempelig werden, was im Falle eines Sturzes das Risiko eines Bisses erhöht.

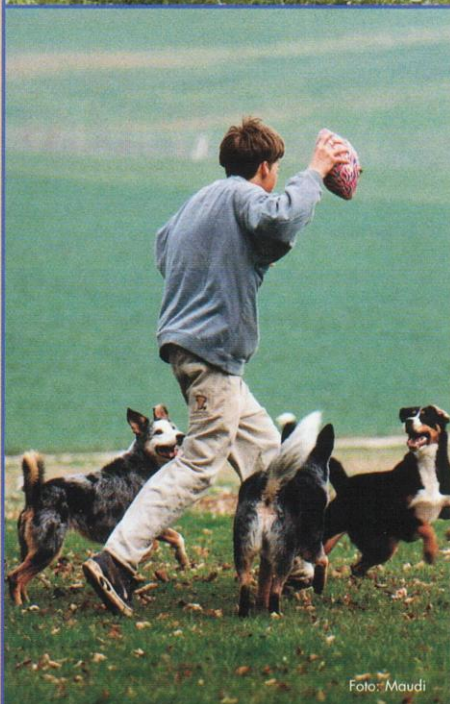


Foto: Maudi



Viel Glück auf all euren Wegen!

Hilfe bei Problemen

In vielen Fällen hündischer Übergriffe auf Kinder wird das aggressive Verhalten des Hundes durch das Kind provoziert und das Tier versucht sich nur gegen die Fehlbehandlung zu wehren. Trotzdem ist Knurren und Schnappen des Hundes gegenüber den eigenen oder fremden Kindern vom Hundehalter überaus ernst zu nehmen. Da Kinder ihren Kopf auf Höhe des Hundes tragen, werden sie häufig ins Gesicht gebissen – ein traumatisierendes Erlebnis. Zögern Sie deshalb nicht, einem gegenüber Kindern unberechenbaren Hund nach entsprechender Angewöhnung das zeitweilige Tragen eines Maulkorbes „zuzumuten“. In vielen Fällen können die Probleme mit Hilfe einer entsprechend ausgebildeten Fachperson behoben werden.

Weiterführende Literatur

kostenlose SHM-Sonderdrucke:
„Spielend vom Welpen zum Hund“. Vertieftes Basiswissen und praktische Hilfestellung im Umgang mit dem Welpen. Von D. Berlowitz und H. Weidt.
„Hunde verstehen – Signale rechtzeitig sehen“. Sie erhalten Wissen darüber, an welchen äusseren Zeichen Sie die innere Befindlichkeit eines Hundes ablesen können. Von D. Berlowitz und H. Weidt.
Probenummer des Schweizer Hunde Magazins. Bestellen Sie eine Gratis-Ausgabe des SHMs zum Probelesen.

Fachbücher: (Preisänderungen vorbehalten)
„Verhaltensbiologie des Kindes“. Von Bernhard Hassenstein, Spektrum Akademischer Verlag, Fr. 48.–
„Der Hund, mit dem wir leben: Verhalten und Wesen“. Von Heinz Weidt, Blackwell Wissenschafts-Verlag, Fr. 43.70
„Das Wesen des Hundes“. Verhaltenskunde für eine harmonische Beziehung zwischen Mensch und Hund. Von Heinz Weidt und Dina Berlowitz, Augustus Verlag, Fr. 26.70.
„Hunde kaufen mit Verstand“. Von Susanne Kerl, Müller Rüschtikon Verlags AG, Fr. 37.10.

Den Sonderdruck, die Bücher sowie die SHM-Probenummer erhalten Sie beim Schweizer Hunde Magazin, Erlenweg, CH-8305 Dietlikon, Tel. 01/835 77 35. E-Mail: info@hundemagazin.ch. Für die Zustellung einzelner Exemplare der Sonderdrucke legen Sie uns bitte bei Ihrer schriftlichen Bestellung ein an Sie adressiertes und frankiertes Rückantwort-Couvert (C4) bei.

Die Kastration der Hündin erfolgt meist aus Überlegungen der Geburtenregelung. Sie bewirkt bei der Hündin hormonell eine leichte Vermännlichung. Studien weisen darauf hin, dass kastrierte Hündinnen (im Vergleich zu intakten) gegenüber Kindern vermehrt Dominanzverhalten zeigen, z. B. schnappen, wenn ihnen etwas gerade nicht passt. (Vergleiche „Die Sache mit der Rangordnung“.)

Die Auswahl des Hundes

Durch die sorgfältige Auswahl guter Zuchttiere und eine gezielte Förderung der Welpen kann der Züchter ganz wesentlich dazu beitragen, dass die kleinen Vierbeiner möglichst gut auf ihre spätere Rolle als Familienhunde vorbereitet sind. Bemühen Sie sich deshalb um einen Welpen, der von einem verantwortungsvollen Züchter aufgezogen wurde (siehe SHM-Sonderdruck „Spielend vom Welpen zum Hund“ von D. Berlowitz und H. Weidt). Beobachten Sie das Verhalten der Welpen untereinander und gegenüber Ihren Kindern. Wählen Sie aus dem Wurf nicht den vorwitzigsten Welpen, aber auch keinen, der sich unsicher und schreckhaft zeigt, da die Erziehung solcher Tiere zu „kindersicheren“ Familienhunden wesentlich höhere Ansprüche an die Eltern stellt. Analoge Kriterien gelten, wenn Sie einen Hund aus dem Tierheim holen möchten. Da hier sowohl die Umstände der Jungenaufzucht als auch die weitere Vorgeschichte des Tieres selten bekannt sind, ist Vorsicht geboten.

Die Sache mit der Rangordnung

Wie bereits erwähnt, ist eine richtige Eingliederung des Hundes in die Familienhierarchie die Voraussetzung schlechthin, um problematische Situationen zwischen Hund und Kind zu verhindern. Hunde sind von Natur aus Rudeltiere. Das Zusammenleben in einer Gruppe bringt jedoch nicht nur Vorteile, sondern führt im Alltag auch unweigerlich zu Konkurrenzsituationen. Jedes Tier beobachtet deshalb genau, was sich im Rudel abspielt. Es wartet günstige Momente ab und probiert gezielt aus, welchen Gruppenmitgliedern es punkto Selbstbehauptung überlegen ist, resp. wie es sich dem Einfluss überlegener Individuen entziehen kann. Je erfolgreicher es sich durchsetzen kann, desto freier kann es sich in der Gruppe bewegen und ausleben. Je nach Charakter, Geschlecht, Alter und Haltungsbedingungen zeigen Hunde mehr oder weniger ausgeprägte Bestrebungen, ihren sozialen Status innerhalb der Gruppe zu verbessern. Bei unserem Vierbeiner äussert sich dies unter anderem darin, dass er nur gehorcht, wenn es ihm gerade passt. Hunde wissen genau, wie sie zu jedem einzelnen Familienmitglied stehen, und kennen auch deren Beziehungen untereinander. Sie reagieren oft sehr empfindlich auf Veränderungen in der Familiendynamik. Längere Abwesenheit oder Krankheit eines Gruppenmitgliedes, Familienzuwachs, Spannungen in der Familie etc., können beim Hund eine neue Welle intensiven sozialen Testens auslösen. Als Erstes werden die schwächsten Rudelmitglieder provoziert, also die Kinder. Eltern sollten

deshalb darauf achten, ob der Hund im Spiel gegenüber dem Kind frech oder grob wird, ob er ihm aufreiten will oder ob es vermehrt Situationen gibt, wo er das Kind anknurrt. Manchmal geht die Unruhe allerdings vom Kind aus. Der Eintritt in die Pubertät ist insbesondere beim Jungen durch pränatale Verhaltensmässige und für den Hund auch geruchlich wahrnehmbare Veränderungen gekennzeichnet. Der Rüde, der früher mit dem Buben sehr geduldig war (weil er sich dem Kind haushoch überlegen fühlte), sieht durch das vermehrt provokative Auftreten des Jungen seine soziale Stellung gefährdet und wird sich entsprechend zur Wehr setzen. Säuglinge und Kleinkinder fordern von ihren Betreuern beinahe konstante Aufmerksamkeit. Stand vor der Geburt des Kindes der Hund im Mittelpunkt der Familie, wird er auf den Eindringling mit „Eifersuchtsszenen“ reagieren. In einer ähnlichen Situation kann sich der sonst sehr behütete Hund der Grosseltern befinden, wenn die kleinen Enkelkinder zu Besuch kommen. Sehen Sie unbedingt davon ab, Kind und Hund gleichzeitig zu herzen, um beiden gleichermaßen Ihre Liebe und Zuwendung zu versichern! Hunde kennen keine Gleichberechtigung, sondern stellen Ansprüche gemäss Rangordnung. Ist der Hund bei der Bezugsperson, hat in seinen Augen das Kind dort nichts zu suchen (vergleiche Tabelle).

Zweibeiniger Familienzuwachs

Die Vorbereitung des Hundes auf den Säugling beginnt bereits Wochen vor der erwarteten Geburt. Voraussetzung für einen friedlichen Verlauf der Dinge ist eine sichere Bindung des Hundes zur werdenden Mutter. Wenn die Eltern in den Augen des Hundes die Führungsrolle zuverlässig wahrnehmen, zeigt das Tier selten problematisches Verhalten gegenüber dem Kind. Liegen in Ihrer Familie jedoch keine entsprechenden Verhältnisse vor, sollten Sie sich dringend – ev. unter Beizug einer Fachperson – um eine tiergerechte Änderung der Situation bemühen. Achten Sie hinsichtlich der baldigen Spaziergänge mit Kinderwagen speziell auf gute Leinenführigkeit. Etwa drei Wochen vor der Geburt darf der Hund das zukünftige Kinderzimmer nicht mehr betreten. Diese Tabuzone wird auch nach der Ankunft des Säuglings aufrechterhalten. Es genügt vollkommen, wenn der Hund Mutter und Kind auf Distanz beobachten und Witterung aufnehmen kann. Bei der ersten erlaubten Kontaktaufnahme nach ca. zehn Tagen wird er das Baby zurückhaltend und vorsichtig beschnuppern. Selbstverständlich sollte man darauf bedacht sein, dass sich der Alltag des Hundes durch die Ankunft des Säuglings nicht abrupt grundlegend verändert; auch er hat nach wie vor Anrecht auf Zuwendung und Beschäftigung. Allerdings kann die erstmalige Mutter vor der Geburt kaum abschätzen, was danach alles auf sie zukommt. Für die gewissenhafte Betreuung des Hundes in dieser schwierigen ersten Zeit sollte deshalb unbedingt vorgesorgt werden: der Familienvater oder andere Vertrauenspersonen sollen die Mutter entlasten, bis sie in der Pflege des Säuglings zu einem Rhythmus gefunden hat. (Informationen siehe Tabellenfelder „Allgemeines“ und „Kleinkind/Hund“.) ■